

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 89.

Neuenbürg, Samstag den 8. Juni

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Lehrkurs für Hufschmiede.

An der Lehrschmiede der Königl. Tierärztlichen Hochschule wird nach Verfügung des Königl. Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug des Gesetzes vom 28. April 1885 über das Hufschlaggewerbe vom 11. Juni 1885, Reg.-Bl. S. 215, ein 12 Wochen dauernder Unterrichtskursus für Hufschmiede in der Zeit vom 22. Juli bis 12. Oktober abgehalten werden. Die Kosten des Unterrichts werden von der Staatskasse getragen; jedoch haben die Schüler für ihren Unterhalt selbst zu sorgen. Ein Staatsbeitrag wird nicht gewährt. Die Teilnehmer an dem Kursus haben sich am Schlusse des Unterrichtskursus in Anwesenheit eines Delegierten der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft einer Prüfung zu unterwerfen, von deren Ergehen die Berechtigung für den Betrieb des Hufschlaggewerbes für den ganzen Umfang des deutschen Reiches abhängig ist.

Hufschmiede, welche diese Gelegenheit zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung und der Berechtigung zur Ausübung des Hufschmiedgewerbes benutzen wollen, haben sich bei der unterzeichneten Stelle, welche im Einverständnis mit der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft über die Zulassung zu dem Kursus entscheidet, längstens bis zum 22. Juni zu melden. Dem Zulassungsgeuch sind beizulegen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgehilfe, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlage beschäftigt gewesen sein muß. Der Nachweis der Lehrzeit, sowie die sonstigen Zeugnisse über die Thätigkeit im Hufbeschlage müssen schultheißenamtlich beglaubigt sein,
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds,
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhaltes während des Unterrichtskursus zu Gebot stehen werden,
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Unterrichtskosten zu erziehen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskursus vor dessen Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen, oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt, oder die Prüfung binnen einer ihm gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 18. Mai 1895.

Direktion der K. Tierärztlichen Hochschule.
Frider.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betr. den Wiederausbruch der Schweineseuche (Schweinepest).

Nachdem der Wiederausbruch der Schweineseuche (Schweinepest) in mehreren Kreisen der Provinz Rheinprovinz (Mainz, Alzey, Bingen, Oppenheim) amtlich festgestellt ist, und die Gefahr einer Einschleppung der Seuche nach Württemberg durch Triebsschweine vorliegt, so wird den Ortsvorstehern die genaue Einhaltung der Vorschriften des Minist.-Erl. vom 28. Juli 1894 (M.-A.-Bl. S. 299) eingeschärft; auch werden hiemit sämtliche Interessenten auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche mit dem Einkauf von Triebsschweinen aus verdächtigten Gegenden verbunden sind. Den 5. Juni 1895. K. Oberamt. Waier.

Höfen—Langenbrand.

Wegen bevorstehender Holzfällungen im Staatswald Ob. Brennerberg bezw. durch den Bau der Nachbarschaftsstraße Höfen—Langenbrand ist der Verkehr auf dem Buzinalweg von Höfen nach Langenbrand gefährdet und daher vom nächsten Montag den 10. Juni d. J. an bis auf Weiteres gesperrt.

Es wird daher bekannt gegeben, daß der gesamte Fuhrwerksverkehr zwischen den beiden vorgenannten Gemeinden sich auf den linksseitigen mittleren Förtelberg Holzabfuhrweg zu beschränken hat, welcher von der Forstbehörde zu diesem Zweck bis auf Weiteres zur Verfügung gestellt worden ist.

Namens der beteiligten Gemeinden

Höfen—Langenbrand, den 5. Juni 1895.

Höfen.	Langenbrand.
Schultheißenamt.	Schultheißenamt.
Rebuech.	Fischer.

Revier Schwann.

Stammholz-Verkauf

am Samstag den 15. Juni
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhaus in Schwann aus dem Staatswald Abt. Scheppele (Hut Schwann)

84 St. Eichen mit 5,31 II., 65,60 III., 14,78 IV. und 0,42 V. Kl. und 1 Nadelholzstamm IV. Kl. normal mit 0,62 Fm. Abfuhr ins Enzthal sehr günstig. Sodann aus Abt. Schnepfenrain, Lohsee, Hornantopf (Hut Dobel) 42 Rotbuchen I. Kl. mit 51 Fm., 5 dto. II. Kl. mit 2,37 Fm., 15 dto. III. Kl. Schlittenläufer mit 1,56 Fm., 98 St. Nadelstammholz mit 249 I., 39 II., 20 III., 1,0 IV. Kl. normal u. Ausschuh. Aus Abt. Lohsee 3 buchene Wagnerstangen.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Freitag den 14. Juni d. J.
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhaus in Wildbad aus IV. Linie Abt. 10 Kellerloch: 23 St. Forchen mit 494,28 Fm. 198 „ Tannen I. bis IV. Kl. 87 „ Laubholz mit 43,47 Fm. I. und II. Kl.

Linie Abt. 1 Köpfe:

3 St. Tannen mit 0,35 Fm. V. Kl. Den 5. Juni 1895. Stadtschultheißenamt. Wagner.

Stadt Wildbad.

Brenn- und Stangenholz-Verkauf

am Freitag den 14. Juni d. J.
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhaus in Wildbad aus Linie Abt. 1 Köpfe: 5 Rm. tannene Prügel II. Kl. 1 Rm. „ Reispügel, Stangen: 116 St. Werkstangen I.—IV. Kl. 437 „ Gypstangen I. bis III. Klasse. 304 „ Reispügel I.—IV. Kl. Den 5. Juni 1895. Stadtschultheißenamt. Wagner.

Neuenbürg.

Die unter Pfllegschaft stehende 60 Jahre alte Wilhelmine Blach von hier hat neuerdings die Gewohnheit angenommen, ohne Erlaubnis des Pflegers ihre Wohnung zu verlassen und sich in verschiedenen fremden Häusern aufzuhalten. Da hiedurch die Aufsicht über die Wilhelmine Blach erschwert wird, ergeht die

Aufforderung,

derselben künftighin in fremden Wohnungen ein längeres Verweilen nicht mehr zu gestatten, sondern sie nach Hause zu weisen. Den 5. Juni 1895. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Stadtgemeinde Nagold.

Nadelstammholz-Verkauf.

Aus den Distrikten Badwald, Bühlkopf, Lemberg u. Rillberg Abt. Dirschlitz, Herrenwäldle, Lehmgrube, Dreispitz, Delmühle und Helfterwasen, kommen in größeren und kleineren, für Sägeware, Bauholz und Papierholz abgeforderten Losen (meist Kottannen sonst Weisstannen u. Forchen) gerepelt

im Submissions-Wege

zum Aufstreich:
A. Langholz: 68 St. II. Kl. mit 104 Fm., 298 St. III. Kl. mit 322 Fm., 1247 St. IV. und V. Kl. mit 647 Fm.
B. Sägholz: 152 St. I. Kl. mit 226 Fm., 221 St. II. Kl. mit 190 Fm., 178 St. III. Kl. mit 121 Fm.

Die Offerte sind spätestens bis Donnerstag, 13. Juni, vorm. 10 Uhr, in ganzen oder Zehntels-Prozenten der laufenden Revierpreise des Forstbezirks Wildberg, für jedes Los abgefordert, unter verschlossenem Couvert mit der Aufschrift: „Offert auf das Nadelstammholz der Stadtgemeinde Nagold“ bei hiesiger Stadtpflege einzureichen. Auszüge und Abschriften der Holzverkaufsbedingungen wären rechtzeitig zu bestellen bei der Stadtförsterei.



Calmbach.

Holz-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald Kärling kommt nächsten

Dienstag den 11. Juni 1895
vormittags 1/2 12 Uhr

auf dem Rathaus dahier zum Verkauf:

- 14 St. tonnen Langholz I. bis IV. Kl. mit 12,81 Fm.
- 6 " tonnen Sägholz I. bis III. Kl. mit 6,83 Fm.
- 23 Km. buchene Prügel.
- 10 " tannene do.
- 168 " tonnen Anbruch,
- 9 " buchene Reisprügel und
- 21 " tonnen do.

Hierzu werden Kaufliebhaber eingeladen.

Schultheißenamt.
Haberlen.

Waldrennach.

Eichenholz-Verkauf.

Am Samstag den 8. Juni
nachmittags 1 Uhr

verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus:

- 21 St. Wagnereichen mit 5,13 Fm
- 12 " Bauftangen mit 2,40 Fm.
- 7 " Gerüststangen mit 0,56 Fm
- 40 " Werkstangen III. u. IV. Kl.
- 175 " Hopfenstangen I., II. und III. Kl.
- 960 " Reistangen II. bis V. Kl.

Brennholz:

- 23 Km. eichene Prügel
 - 3 " tannene Prügel
 - 9 1/2 " eichene Reisprügel
- wozu Liebhaber eingeladen sind.
Den 3. Juni 1895.

Schultheißenamt.
Stüchel.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. Juni d. J.
vormittags 9 Uhr

werden aus dem Gemeindewald auf hiesigem Rathause zum Verkauf gebracht:

- 334 Stämme Langholz III., IV. und V. Kl.
- 460 St. Bau- und Gerüststangen
- 89 " Werkstangen II., III. u. IV. Kl.
- 217 St. Hopfenstangen II. und III. Kl.
- 463 " Reistangen II.-V. Kl.
- 249 " Ausschüßstangen,

wozu Käufer eingeladen werden.
Den 5. Juni 1895.

Schultheiß Gann.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Schielberg versteigert aus ihrem Gemeindewald mit Borgfrist bis 1. Oktober d. J. nachverzeichnete Holzsorten:

Montag den 10. Juni d. J.
vormittags 9 Uhr

- 19 tannene Stämme I. Kl., 13 do II. Kl., 32 do. III. Kl., 104 do. IV. Kl.; 15 tannene Klöße II. Kl., 33 do. III. Kl. und 1 Eiche.

Am gleichen Tage
nachmittags 2 Uhr

5 Ster buchenes, 78 Ster tannenes Scheitholz, 1 Ster buchenes und 7 Ster tannenes Prügelholz.

Die Zusammenkunft ist am genannten Tage jeweils zur bestimmten Stunde beim Rathaus dahier Schielberg den 4. Juni 1895.

Gemeinderat.
Axtmann, Bürgermstr.

Dennach.

Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung im Staatswald Abtheilung Dennacher Berg ist die Dennacher Steige vom 11. d. M. ab bis auf Weiteres gesperrt.
Den 4. Juni 1895.

Schultheißenamt.
Hörter.

Privat-Anzeigen.

Besenfeld

Gerichtsbezirk Freudenstadt.

Sägmühle-Verkauf.

Die Teilhaber der Sägmühle in Poppelthal bringen dieselbe am

Montag den 10. Juni d. J.
nachmittags 2 Uhr

zum zweiten und letzten Mal auf dem Rathaus zu Besenfeld zur öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Im Auftrag
Schultheiß Sadmann.

Neuenbürg.

Militär-Verein.

Samstag den 8. ds. Mts.
abends 8 Uhr

Versammlung

bei Kamerad Buhler z. Adler.
Der Vorstand.

Neuenbürg.

Wirt-Gesuch.

Suche per sofort einen tüchtigen, gut situirten Mann für eine vollständig neu hergerichtete, in frequenter Lage befindliche Wirtschaft im Enzthal.

Näheres bei

Emil Gastpar,

Depositär der

Bahner'schen Brauerei Stuttgart.

Neuenbürg.

Empfehle

Prima Ochsenfleisch 72 S,

fette Stücke billiger,

Halbfleisch 72 S,

Schweinefleisch 60 S.

Friedr. Buhler z. Adler.

Schwarzenberg.

Hau-Accord.

Nächsten Montag den 10. Juni 1895
mittags 2 Uhr

werden im Gasthause zum Löwen dahier sämtliche Arbeiten zu dem Neubau des Jakob Vater vergeben.

Eine anerkannt feine

Mozzibee

aus bester Lage Italiens liefert zu äußerstem Preis

Cypria M 12,

Gesme M 13 1/2,

Saraburno M 14 1/2,

Gandia Riese M 16 1/2

50 Kilo mit Sack

J. Gärtner, Tiefenbronn.

Wildbad.

Knecht-Gesuch.

Ein zuverlässiger, solider Hausknecht wird bei hohem Lohn gesucht von

Fr. Treiber z. Winthof.

Calmbach.

Zur Feier des 25jährigen Dienstjubiläums des Hrn. Aufsichtslehrers Klingenstein

findet am

Montag den 10. Juni, von abends 8 Uhr an

eine gefellige Vereinigung im Gasthaus zur Sonne dahier statt, wozu freundlichst einladet

im Auftrag
Schultheiß Haberlen.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.

Garantiemittel M 10 770 663.

Wir beehren uns zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß wir Herrn Christian Ader, Schullehrer in Calmbach

eine Agentur für Calmbach und Umgebung übertragen haben und derselbe zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuergefahr zu festen und billigen Prämien, sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft stets gerne bereit sein wird.

Stuttgart, im Juni 1895.

Die General-Agentur.
Ad. Reclam.

Frühlingsfest zu wohlthätigen Zwecken.

Unter dem allerhöchsten Protectorat S. M. der Königin in der Stadt. Gewerbehalle zu Stuttgart 5.-8. Juni 1895

Promenadenkonzerte, Verschiedene originelle Restaurants.

Spezialitäten-Theater. Schaukellungen aller Art.

Koffenöffnung 5 Uhr. Schluß 11 Uhr.

Eintrittspreise:

Donnerkarten (nur persönlich gültig) für alle vier Tage M 5.—
Einzeltickets Donnerstag, Freitag, Samstag . . . M 1.—

Das Komitee des Frühlingsfestes.

Neuenbürg.

Ein kräftiger Lehrling

kann eintreten bei
Wilh. Bauer, Schreiner.

Gelegenheitskauf!

Zwei in jeder Beziehung vorzüglich gute, kreuzsaitige Pianinos, das eine in Eichen, das andere in Nußbaum, gebe ich zu ganz billigem Preise und mit jeder Garantie ab.

F. J. Adermann,

Pianofortefabrik, Stuttgart,
Reinsburgstr. 21.

Geldlotterien

Ziehung bestimmt 11. Juni

Hauptgewinne

25.000, 10.000, 5000, 2000, 1000

Reutlingerlose à 1 M u. 2 M

versendet A. Lang, Hauptagentur,
Stuttgart, Marktstr. 13.

Jul. Schrader's

Moft-Substanzen

in Extraktform
von J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen, gesunden Hausstrunke (Mofts).

Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchfeien u. unnötig.

Prospekt gratis, franko.

Per Portion zu 150 Liter mit genauer Gebrauchsanweisung M. 3.20.
In Neuenbürg b. Apoth. Bozenhardt,
in Liebrenz bei Gust. Beil.

Neuenbürg.

Für die notleidenden Deutschen Calbachs sind neben anderen Zuwendungen bis heute 55 M in bar eingegangen, für welche im Namen der Empfänger bestens dankt
Präzeptor Calmbach.

Nächste Ziehung schon
am 11. Juni 1895.

Letzte

Grosse

Reutlinger

Geld-Lotterie

Hauptgewinn Mk. 25000.,

Gesamt-Gewinne Mk. 55.000.

1. Ziehg. 11. Juni, 2. Ziehg. 18. Septbr. 1895. — Loose à M 1 — f. d. 1. Ziehg. à M 2. — für beide Ziehg. (f. Wiederverkäufer mit Rabatt) sind zu beziehen durch die bekannten Loosverkaufsstellen und durch die Generalagentur

Eberhard Fetzer,
Stuttgart.

Ziehung am 11. Juni 1895

ist unbedingt garantiert!

Ein Fahrrad,

sehr gut erhalten, wird wegen Entbehrlichkeit zu 50 M verkauft.

Wo ist zu erst. bei der Expedition.

Stinzweiler.

Ein rittfähiges Eberschwein

hat zu verkaufen

Matthäus Obrecht.

Ein tüchtiges

Mädchen,

welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, findet sofort Stelle. Zu erfragen bei der Expedition.

Neuenbürg.

Ovalofen

samt Vorherd jetzt dem Verkauf aus

Wilhelm Hartmann.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 6. Juni. Die Feier der Rathauseinweihung hat die hiesigen Sozialdemokraten in zwei Lager gespalten. Ein Teil der soz. Stadtverordneten (8 an der Zahl) hat sich nämlich an den diesbezügl. Feierlichkeiten, sowie an dem Empfange des Großherzogs beteiligt, weil die Betreffenden der Ansicht waren, die Rathauseinweihung sei lediglich ein Gemeindefest gewesen und habe seinen Charakter als solches auch durch die Anwesenheit des Landesherren nicht verloren. Anders urteilen die „zielbewußten“ Sozialdemokraten, die da meinen, die Teilnahme an dem Feste, das in der Hauptsache doch nur auf eine Verherrlichung des Großherzogs hinausgelaufen sei, könne niemals in Einklang gebracht werden mit sozialdemokr. Grundätzen. Gegen die „Großherzogler“ soll deshalb öffentlich vorgegangen werden, was interessant werden kann.

Pforzheim. Ein schöner Empfang wurde am gestrigen Abende den hiesigen heimkehrenden Siegern vom 6. Bad. Sängerbundesfest in Karlsruhe bereitet. Die Rückkehr erfolgte gegen 1/8 Uhr und hatten sich zum Empfang am Bahnhof die übrigen Vereinsmitglieder mit den Vereinsfahnen, mehrere Musikkapellen sowie auch eine Menge Zuschauer eingefunden. Unter den Klängen der hiesigen Feuerwehrkapelle und enthusiastischen Hochrufen wurden die Sieger empfangen und den Vorständen bezw. Dirigenten sodann von weißgekleideten Festjungfrauen je ein Voorbeerkranz mit Schleife und Widmung überreicht. Hierauf ordnete sich an der Stadtseite des Bahnhofes die Sängerschär zu einem solennen Festzuge, welcher sich von hier aus fast durch die ganze Stadt bewegte. An den jeweiligen Vereinslokalen angelangt, trennten sich die einzelnen Vereine.

Pforzheim, 5. Juni. Zum heutigen Schweinemarkt waren in 22 Rörden 140 Ferkel, jedoch keine Läufer zugebracht. Es wurde bezahlt per Paar 18 Mk. 50 Pfg., 20, 22, 23, 25 und 31 Mark. — Dem Monatsviehmarkt am Dienstag waren zugetrieben: 50 Ochsen, 266 Rube, 55 Kalbinnen, 144 Stück Jung- und Schmalvieh, ferner 55 Kälber. Verkauft wurden 18 St. Ochsen (die Preise bewegten sich zwischen 400 u. 508 Mk. per St., wobei sich der Zentner lebend Gewicht auf etwa 45 Mk. stellte). Rube wurden 88 St. verkauft (Durchschnittspreis 280 Mk.) Durchschnittspreis bei Kalbinnen 250 Mk., 88 Stück Jungvieh zu 90 bis 195 Mk. pr. St. Auf dem Pferdemarkt wurden von 165 Pferden 48 Stück als verkauft notiert, bezahlt wurde per Stück 70—115 Mk. zum Schlachten, für Zugpferde 250, 300, 340 bis 500 Mk. und für Rassepferde 650—950 Mk. per St.; um einzelne Pferde wurde noch lebhaft gehandelt.

Deutsches Reich.

Den Eisenbahnminister Thielen dementierte in der Württembergischen Abgeordnetenkammer der Ministerpräsident von Mittnacht: „Es ist im preussischen Abgeordnetenhause im Februar d. J. den Wünschen gegenüber, die zehntägige Dauer von Fahrkarten auch in Preußen einzuführen, von maßgebender Seite erwidert worden, die Erfahrungen, die man in Württemberg mit dieser verlängerten Gültigkeitsdauer gemacht habe, seien nicht gerade ermutigend. Ich kann diese Behauptung nicht bestätigen. Die Rückfahrkarten mit zehntägiger Gültigkeit haben positiv günstig auf die Einnahmen aus dem Personenverkehr eingewirkt; sie sind sehr populär geworden und würden sehr ungern vermehrt werden. Mißbräuche, wie sie bezüglich der Fahrkartenbenutzung in Preußen vorgekommen sind, hat man bis jetzt in Württemberg nicht bemerkt. Wir haben auf unseren Bahnen wiederholt außerordentliche Fahrkartenrevisionen vornehmen lassen, aber durchaus keine ungünstigen Erfahrungen gemacht.“

In der Reichshauptstadt ist der Sommer in seine politische Rechte getreten. Das ganze öffentliche Interesse konzentriert sich auf die Vorbereitungen zu dem großen Feste anlässlich der Einweihung des Nordostseekanals. Das Fest beginnt bekanntlich am 19. und endet am 24. Juni und alle jesajahrenden Nationen,

sogar die Griechen und die Türken, werden bei dem Feste vertreten sein. Alle scheinen gerne zu kommen, nur die Franzosen nicht. Die französische Regierung hat sich den Pflichten der Höflichkeit nicht entziehen können, muß sich aber die bittersten Beschimpfungen seitens der rebanchelüsteren Heißsporne gefallen lassen und es ist immerhin möglich, daß die Franzosen noch irgend einen Vorwand finden, um doch vom Feste wegbleiben zu können. Wurde doch bereits das Gerücht verbreitet, es sei auf der franz. Flotte die Cholera ausgebrochen. Ob die Franzosen aber kommen oder nicht, das Fest wird abgehalten und was noch weit mehr wert ist, der Nordostseekanal ist fertig und hat damit nicht nur den deutschen und den fremden Handelsschiffen, die aus der Nordsee in die Ostsee und umgekehrt fahren wollen, einen ungeheuren Vorteil verschafft, sondern insbesondere auch die deutsche Kriegsmarine bedeutend verstärkt, weil jetzt unsere Kriegsschiffe rasch und auch vom stärksten Feinde unbehelligt von Kiel nach Wilhelmshafen kommen können oder umgekehrt.

Strasbourg, 5. Juni. Der „Gaulois“ will in Erfahrung gebracht haben, daß die nach Kiel geandten französischen Schiffe wegen der Landesstrauer für Carnot nur 24 Stunden in Kiel bleiben sollten. Der Nationaltrauerfeiertag für Carnot fällt aber fünf volle Tage später als der Eröffnungstag des Nordostseekanals; Carnot starb am 24. Juni v. J. und die Nordostseekanalfeier ist am 19. Juni. Die französischen Schiffe würden demnach, wenn sie wirklich zum Nationaltrauerfeiertage des 24. Juni zurück sein müßten, überreichlich Zeit haben, noch Vollendung der Kieler Festlichkeiten abzudampfen. Und das werden sie vermutlich trotz „Gaulois“ thun.

Der „Fall Pasteur“. Die Alten über den unglücklichen Gelehrten Pasteur können geschlossen werden, denn die Pariser Presse muß jetzt selbst einräumen, daß ihm der preussische Orden „Pour le mérite“ gar nicht angeboten worden ist. Der „Figaro“ bleibt zwar dabei, daß der Orden dem Pariser Gelehrten zwar nicht von der Berliner Akademie, wohl aber von einer „offiziellen Persönlichkeit“ angeboten worden sei. Gegen diese Hartnäckigkeit kämpft man vergebens, und so mag auch die Behauptung des „Figaro“ auf sich beruhen bleiben, daß man in Deutschland „ein Mißverständnis zu erzeugen gesucht habe“; das ist aber gar nicht wahr, denn in Deutschland hat man gerade die von Pasteur und der Pariser Presse erzeugten Mißverständnisse aufzuklären und richtigzustellen sich mit Erfolg bemüht.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Juni. Am Donnerstags trat, wie schon kurz berichtet, die Kammer in die Generaldebatte über den Eisenbahnetat. Der Berichterstatter Dr. Kienle gab einen Ueberblick über den Umfang des württ. Eisenbahntransportwesens und ging dann auf die Frage einer Reform des Tarifwesens näher ein, die eine Vereinfachung, Vereinheitlichung und Ermäßigung zum Zwecke haben würde. Die Kommission habe sich nicht veranlaßt gesehen, Stellung zu der Frage zu nehmen. Redner bestritt, daß eine Verbilligung der Tarife zu einer bedeutenden Verkehrshebung führen würde. Eine allgemeine Tarifierabsetzung könne deshalb von der Volksvertretung nicht verantwortet werden, wenn auch das fiskalische Interesse nicht allein maßgebend sein dürfe. Im Interesse der unteren Schichten der Bevölkerung sei eine Verbilligung des Nahverkehrs zu fordern. Es sei anzuerkennen, daß eine ganze Reihe von Erleichterungen (Einstellung von Wagen 3. Klasse in die Schnellzüge, Fahrpreisermäßigungen, Rückfahrts- und Abonnementskarten v. s. w.) bewilligt worden seien. Die Verbilligung der Sonntagskarten, die teilweise gewünscht werde, sei nicht in Einklang zu bringen mit dem berechtigten Wunsche, dem Eisenbahnpersonal die nötige Sonntagsruhe zu schaffen. Dagegen sei empfehlenswert die Einführung von Kilometerbiletts wie in Baden. Ministerpräsident a. Mittnacht führte aus: Die Eisenbahnerträge haben sich seit 91/92 wieder gehoben, im Jahre 1894/95 sei dann

aber infolge der schlechten Witterungsverhältnisse ein Rückgang (um 600.000 Mark) eingetreten. Die Einnahmen verminderten sich, die Ausgaben stiegen; andernfalls hätte man auf einen Reinertrag von 730.000 Mark mehr rechnen dürfen. Ueber den Personenverkehr bemerkte der Minister: Landeskarten (die 14 Tage auf allen Bahnen Württembergs gültig sind, 45,30 und 20 Mark kosten) wurden gelöst 13.494 mit 227.000 Mark Einnahmen; an Fahrscheibüchern (zwischen zwei Stationen) wurden 31.456 für 266.000 Mark gelöst. Es sei somit das finanzielle Ergebnis mindestens nicht ungünstig; ganz dasselbe sei mit den Retourkarten der Fall. Im preussischen Abgeordnetenhause sei von maßgebender Seite behauptet worden, die Erfahrungen mit den 10tägigen Retourbiletts seien nicht ermutigend wegen der Mißbräuche. Er könne diese Behauptung nicht bestätigen; zahlreiche vorgenommene Revisionen ergeben, daß in Württemberg von Mißbräuchen nicht gesprochen werden könne. Alles dieses seien aber nur Erleichterungen, keine wirkliche Reform. Ueber ein solche herrsche zur Zeit noch keine klare Vorstellung, man sage, gerade die geringen Einnahmen lassen eine Tarifreform notwendig erscheinen; aber Niemand könne garantieren, daß die Einnahmen nicht noch mehr herabgehen. Die Begeisterung für eine große prinzipielle Reform sei nur da, wo man keine Verantwortlichkeit übernehme; die Kammer teile anscheinend diese Begeisterung nicht. Wir seien zwar im inneren Verkehr frei, dagegen im Durchgangsverkehr an Verpflichtungen gebunden. Die wenig befriedigenden Ergebnisse des Zonentarifs in Oesterreich müssen zur Warnung dienen. Der Kilometertarif habe seine Vorteile, aber auch seine Schattenseiten, die Einrichtung sei noch zu jung, man müsse abwarten, ob die Einführung sich als nützlich erweise. Der Minister machte verschiedene Zahlangaben über die Sonntagsruhe des Bahnpersonals und die Dienstzeit; mit Erleichterungen werde fortgefahren, soweit Mittel dazu vorhanden. Am Schlusse sagte der Minister zu, die Regierung werde gemäß dem Wunsche der Adresse ihr Augenmerk auf die Hebung und Verbilligung des Nahverkehrs richten, soweit dies möglich.

Balingen, 8. Juni. Heftige Gewitter haben gestern nachmittag schweren Schaden in unserer Gegend angerichtet. Durch den wolkenbruchartigen Regen schwoll die Eych rasch zu einem noch nie gesehenen reißenden Strom an, Brücken und Stege entführend, Gärten und Felder zerreißend. In Dürnwangen, das auch durch Hagel heimgesucht wurde, stürzte ein Haus ein, in Frommern war die Wassernot ebenfalls groß, am schlimmsten hauste das entfesselte Element aber hier. In Mühlen, Gerberwerkstätten waren die Bewohner in Lebensgefahr, die Feuerwehr war lange außer Stande, den Bedrängten Hilfe zu bringen. Den Müllern wurde eine Menge Frucht und Mehl verdorben, Sägholz und Bretter fortgerissen. Das hiesige Oberamt sandte im Laufe des Morgens sechs Telegramme an das R. Ministerium des Innern, nach welchen in Balingen allein 10, in Laufen 15 Personen und 15 Tiere tot und teilweise fortgeschwemmt sind. In letzterem Orte sind auch 7 Häuser zerstört. Im Friedhof schwimmen aufgerissene Särge umher. In dieser Gemeinde allein beträgt der Schaden eine Viertelmillion. Im Auftrage des Ministeriums begab sich alsbald Präsident v. Leibbrand mit einigen weiteren technischen Beamten nach Balingen, um den betroffenen Gemeinden mit der erforderlichen technischen Beratung an die Hand zu gehen, wie überhaupt zur Vinderung der Not seitens der Regierung das Mögliche geschehen wird. Es handelt sich um eine Katastrophe, wie sie unter den klimatischen Verhältnissen Württembergs bis jetzt kaum erhört worden ist.

Canstatt, 3. Juni. In den letzten Wochen kamen hier mehrere freche und größere Gelddiebstähle in verschiedenen Häusern vor; die gestohlenen Summen betragen über 5000 Mark. Dem Polizeinspektor Weiswenger und Fahnder Kübler hier gelang es nun, die Diebin, ein erst 16 Jahre altes Mädchen, in Feuerbach wohnhaft, zu ermitteln und festzunehmen. Das



Mädchen ist wegen Diebstahl vorbestraft und hat das gestohlene Geld größtenteils einer Frau in Feuerbach überlassen, welche nun wegen Hehlerei sich vor dem Gerichte zu verantworten haben wird. Ein Teil des gestohlenen Geldes wurde zur Anschaffung von Kleidungsstücken, einer Uhr u. verwendet.

Balingen, 5. Juni. In dem zu hies. Bezirk gehörigen Orte Thieringen sind infolge von an einer Hochzeit genossenem, aus verdorbenem Fleisch bereitetem Schwarzenmagen etliche 50 Personen, darunter mehrere schwer erkrankt. Ein Mann ist bereits gestorben. Die eingeleitete Untersuchung wird Näheres ergeben.

Grubingen O.A. Göppingen, 6. Juni. Gestern nachmittag zwischen 4-5 Uhr wurde die Ehefrau des Gemeindepflegers Moll hier während eines Gewitters vom Blitze getroffen und hat seither ihre Sprache verloren.

In Horb wurde letzten Donnerstag die Grundsteinlegung zur dortigen protestantischen Stadtpfarrkirche begangen. Prälat von Sandberger und Oberhofprediger Braun hielten die Festreden. Den Schluß der Feier bildete ein am Abend in der Turnhalle veranstaltetes Festbankett.

Ausland.

Brest, 6. Juni. Das österreichische Geschwader ist heute von hier nach Kiel abgegangen.

In Italien sind nun auch die Stichwahlen zum Parlament erfolgt und haben die ohnehin schon sehr große ministerielle Mehrheit verstärkt. Ministerpräsident Crispi ist gleichwohl nicht auf Rosen gebettet, denn seine persönlichen und politischen Gegner sind über ihn mehr erbittert als je und werden ihrer im Parlament manche Szene bereiten. In Rimini wurde der neugewählte Deputierte Ferrari, früherer Unterstaatssekretär des Auswärtigen, von einer Anzahl Sozialdemokraten auf der Straße zuerst beschimpft und dann niedergeschossen. Diese Missethat verschafft dem Ministerium Crispi eine gute Gelegenheit, die harten Verurteilungen politischer Heizer und deren administrative Maßregelung als gerechtfertigt und notwendig darzustellen.

Florenz, 6. Juni. Heute früh 1 Uhr 38 Minuten erfolgte hier abermals ein starker Erdstoß, darauf drei leichtere. Die Bevölkerung, von Entsetzen ergriffen, eilte auf die Straßen und Plätze. In der Stadt scheint keinerlei Schaden angerichtet zu sein.

Warschau, 4. Juni. Graf Herbert Bismarck ist mit Gemahlin zu mehrtägigem Besuche des Generalgouverneurs Grafen Schuwalow hier eingetroffen. Graf Bismarck empfängt zahlreiche Besuche hervorragender Persönlichkeiten.

Unterhaltender Zeit.

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(Fortsetzung.)

Bald nachdem Baron Lorch mit Günther eingetreten war und ihn seinen Bekannten zugeführt hatte, war ein alter Herr mit weißem Haar in unscheinbarer, etwas altmodischer Kleidung in die Konditorei gekommen; er führte eine tief verschleierte Dame im einfachen Traueranzuge am Arme. Er hatte eine Erfrischung bestellt und mit seiner Begleiterin einen Platz gesucht, den sie zufällig in der dicht neben den Herren befindlichen Grotte fanden.

Sie waren auf diese Weise Zeugen der sehr lebhaft geführten Unterhaltung geworden, ohne daß einer aus dem Kreise auf das stille unscheinbare Paar geachtet hätte. Ebenso hatte es Niemand bemerkt, daß die Dame, als der Baron Günther's Wahlpruch zum Besten gab, in die Höhe fuhr, einen leisen Schrei ausstieß und von dem Herrn sanft wieder auf ihren Sitz gedrückt ward. Um so größer war daher die Verwunderung, als der alte Herr plötzlich am Eingang der Grotte erschien, höflich grüßte und mit leisem schüchternen Ton sagte:

„Ich bitte die Herren tausendmal um Vergebung; ganz durch Zufall und ohne daß es in

meiner Absicht lag, habe ich Ihr Gespräch mit angehört.“

„Ei, deshalb brauchen Sie sich nicht zu entschuldigen, mein guter Mann. Wir verlangen auch keinen Eid, daß Sie es nicht verraten.“ lachte Baron Lorch, den die Angst des gewissenhaften Kleinstädters belustigte; Günther aber, der sich am Fortgehen verhindert sah, schnob den Alten hochfahrend an: „Was soll die Albernheit!“ und wollte ihn beiseite schieben.

Mit dem alten Spießbürger war aber nicht so leicht fertig zu werden. Er pflanzte sich in einer so energischen Weise in den Eingang der Grotte, daß Günther nicht an ihm vorbeizuschlüpfen vermochte, und fuhr womöglich noch schüchtern und demütiger fort:

„Verzeihung, meine hochverehrten Herren, ich habe vernommen, daß einer der Herren etwas verloren hat, und schäme mich glücklich, vielleicht zu dessen Wiedererlangung behülflich sein zu können.“

„Haben Sie vielleicht den Talisman gefunden?“ riefen einige Herren.

„Kommt der berühmte Totenschädel wieder zum Vorschein?“ fragte Baron Lorch. „Schnell, zeigen Sie her, mein Herr.“

„Eiender Gaukler und Possenreißer!“ schrie Günther, „lassen Sie mich durch; ich bin nicht aufgelegt, Ihre dummen Scherze mit anzuhören.“

„Alle Blicke wandten sich voll Verwunderung auf den jungen Mann, mit dem innerhalb weniger Sekunden eine merkwürdige Veränderung vorgegangen war. Seine bleichen Züge hatten sich mit einem fahlen Grau bedeckt, die graublauen Augen starrten gläsern aus ihren Höhlen hervor, krampfhaft bebten die Lippen, und verzweifelt waren die Anstrengungen, sich dem Fremden zu entwinden, der ihn mit einer Kraft, die man seinem Alter gar nicht zugetraut hätte, mit der einen Hand festhielt, während er mit der anderen dem Baron Lorch den kleinen Totenschädel hinreichte.“

„Bei Gott, Ihr verlorenes Verloque, Günther, wie wunderbar!“ rief dieser, indem er den Schädel in die Hand nahm und den sich neugierig hinzudrängenden Herren hinhielt.

„Nichtwürdiger Betrug! Unverschämte Brillerei!“ tobte Günther in seiner Angst, alle Klugheit vergessend. „Der alte Bettler will ein Trinkgeld erpressen; ich habe nie ein solches Verloque besessen, nie eines verloren!“

„Aber ich habe ja den Schädel mehr als einmal an Ihrer Uhr gesehen“, rief der Baron; „warum verleugnen Sie ihn denn? Ihr Namenszug steht auch darauf: T. G. — Theodor Günther.“

„Und mit Hilfe einer Lupe liest man auch die Worte: Lieber schlecht als arm,“ sagte der alte Herr, und sein Ton klang jetzt merklich fester und bestimmter.

„Es ist nicht wahr, er lügt!“ schrie Günther und wollte den alten Mann über den Haufen rennen; aber Herr v. Sanden, der zuerst bearriff, daß sich hinter diesem Auftritt ein tiefer Ernst bergen müsse, legte ihm schwer die Hand auf die Schulter und sagte:

„Nicht von der Stelle mein Herr, bis Sie uns erklärt, weshalb Sie jetzt bestreiten, was Sie vorher, wenn auch widerwillig zugaben; weshalb Sie den Mann, der Ihnen Ihr verlorenes Eigentum wieder zurücksstellen will, wie einen Gauner und Betrüger behandelte?“

„Vielleicht, weil Herr Günther nicht gern an den Ort erinnert wird, wo er das Verloque verloren hat“, versetzte der alte Herr anscheinend im harmlosen Tone.

„Wo war das?“

„In dem Koupee eines Eisenbahnzuges, der von Wien nach Berlin fuhr,“ erzählte der alte Herr, jedes Wort langsam betonend. „Es war während der Nacht, ein Herr ward ermordet und beraubt; man fand den kleinen elfenbeinernen Schädel zwischen den erstarrten Fingern des Toten; er hatte ihn in der Verzweiflung seinem Mörder von der Uhr gerissen.“

„Er lügt, er lügt, ich war es nicht, der andere, der mit mir fuhr, hat es gethan, es war sein Dolch,“ stammelte Günther. Mit einem Schreckensschrei brach er ab. Aus der Grotte

nebenan war langsam die Dame in Trauerkleidern getreten, schlug den Schleier zurück und zeigte ihm ein todenbleiches Gesicht.

„Der Dolch gehörte dem andern, der Mörder warst Du; ich erkenne Dich. Mörder meines Gatten, wage es, auch mir in's Antlitz zu leugnen.“

Günther stieß ein Wutgeheul aus und versuchte noch einmal sich loszureißen, es war vergeblich. Zehn Hände streckten sich nach ihm aus und hielten ihn fest. Keiner zweifelte nur einen Augenblick, daß er der Mörder sei; nicht nur der Totenschädel, nicht nur das Zeugnis der jungen Frau hatten ihn überführt, er selbst war zum Verräter an sich geworden.

Alle waren entsetzt, am empörtesten aber Baron Lorch, der sich tief beschämt und gedemütigt fühlte, einen solchen Menschen in den Kreis seiner vornehmen Bekannten eingeführt zu haben. „Eiender verworfener Bube!“ knirschte er, „wie hätte ich, als wir in Wien auf gleicher gesellschaftlicher Stufe verkehrten, ahnen können, daß wir einen Räuber und Mörder unter uns duldeten.“

„Sie hätten es gekonnt, lieber Baron,“ sagte Herr v. Sanden. „Wer die Lebensregel hat: Lieber schlecht als arm, ist, wenn Zeit und Gelegenheit es giebt, zu allem fähig.“

Er trat aus der Grotte und näherte sich der jungen Dame.

„Darf ich Sie nach Ihrem Hotel führen, gnädige Frau?“ fragte er. „Ich glaube, Ihre schwere Aufgabe ist erfüllt, und Ihr Begleiter ist anderweitig beschäftigt.“

„Geben Sie, gnädige Frau,“ versetzte der alte Herr zustimmend, „ich werde Ihnen bald folgen können.“ Er winkte einem der Aufwärter, welche samt den in der Konditorei anwesenden Gästen herbeigeleitet waren und neugierig die Grotte umstanden, in der sich ein so schauerliches Drama abgepielt hatte. Wenige Worte genügte; der Mann eilte nach dem Ausgange und gab einigen dort harrenden Polizisten ein Zeichen. Nach wenigen Minuten ward der Mörder von ihnen abgeführt, und während Erna mit ihrem Beschützer in einem Wagen nach ihrem Hotel fuhr, brachte ein anderes Fuhrwerk Günther und dessen Begleiter nach seinem vorläufigen Gewahrsam.

(Fortsetzung folgt.)

(Der Wundernabe Otto Böhler.) In der Münchener Anthropologischen Gesellschaft wurde letzten Freitag der 21-jährige Wundernabe Otto Böhler vorgestellt, der von seinen Eltern begleitet wird und von der Mama in den Saal getragen wurde. Es ist ein hübscher Knabe, ziemlich groß für sein Alter, aber in jeder Beziehung von kindlichem Gebahren, das durch die Schaustellungen noch nicht gelitten hat. Der Vater ist Schlächtermelster in Braunschweig, Professor Dr. Ranke erklärte das frühreife Interesse dieses Knaben an der Kunst des Lesens als eine wirklich wunderbare Erscheinung. Schon mit 1 1/2 Jahren hatte der kleine Otto sich diese Fertigkeit erworben. Er kam dazu durch Bilderbücher, indem er sich mit dem Bild auch die ihm gefagte Bezeichnung desselben merkte, welche unten gedruckt stand. So lernte er durch Vergleich Buchstaben und Laute, und zwar nach und nach in verschiedenen Schriftarten. Er trieb seine Kunst mehr als Spaß, und man hat sich auch gehütet, ihn in beständiger Weise weiter auszubilden. Prof. Ranke warnte die Eltern, den Kleinen behufs Vortellungen ja nicht überanzustrengen. Der Knabe läßt sich das auch nicht gefallen und hat schon einen entschiedenen Willen. Es interessierte ihn zwar, die verschiedenen Inschriften im Saal zu lesen und er konnte die in lateinischer Schrift auf Metalltafeln verzeichneten Namen alter kunstgewerblicher Meister leicht entziffern, hörte aber auch auf mit den Worten: „I mag nimmer!“ Er laß von Visitenkarten alle möglichen Namen und Titel, auch französische oder lateinische Bezeichnungen, mit richtiger Aussprache, z. B. „Redacteur“ oder „Kandidat juris“ u. s. w.

[Kochkunst.] Junge Frau (zur Magd, die beim Kochen mithilft): „Marie, heute müssen wir den Braten etwas versalzen, damit mein Mann nicht merkt, daß er verbrannt ist!“

[Ehehindernis.] Richter: „Angellagter, sind Sie verheiratet?“ — Angellagter: „I hätt' schon g'mocht, aber vor lauter Einsperr'n bin i' net dazu 'komma!“

(Der Verräter.) Woher kommt es, daß Sie von Müllers Familien-Geheimnissen so viel wissen?“ — „Ganz einfach — ich hab seinen Papagei gekauft!“

